EDUARD UND KUNIGUNDE, ODER: EINE DORFGESCHICHTE: ...

Julius Frank

00050870

400

Slg. Her
400.

Sig. Her 400

Eduard

und

Kunigunde,

oder:

Eine Dorfgeschichte.

Vaudeville-Posse in 1 Akt

von

Julius Frank.

(Musikarrangement von H. W.)

(Als Manuskript gedruckt.)

Personen:

Frau Erdmann, eine reiche Pachterswittwe.

Kunigunde, ihre Tochter.

Eduard, ihr Neffe, Schauspieler.

Erasmus Ruthe, Dorfschullehrer und Cantor.

Amandus Mehlig, Windmüller.

Joachim Schindelmeyer, Unteroffizier.

Packer, Amtsdiener.

Hans, Großknecht.

Peter, Steffen, } Knechte.

Mägde. Knechte.

Die Handlung spielt in einem reußischen Dorfe.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

(Das Innere eines Pachthofes; die hintere Decoration — freie Gegend — ist durch eine lebende Hecke von der Scene abgetrennt. Im Vordergrunde links (rechts und links vom Zuschauer aus angenommen) eine große Kiste, von Coulisse 2 — 3 das Wohnhaus, hinter welchem der Garten angenommen ist. In der Mitte des Hintergrundes ein großes Wasserfaß, in welchem sich ein leerer Eimer befindet, dessen sich Packer später zum Auffangen des scheinbar auf ihn selbst herabgegossenen Wassers zu bedienen hat. Neben dem Fasse 2 Strohbündel und 4 gefüllte Kornsäcke. Rechts von Coulisse 1—2 Weg zur Schenke, von Coulisse 2—3 eine Scheune mit practicabler Thüre, von Coulisse 3 ab der Weg zum Dorfe.

Scene 1.

Hans, Peter, Steffen, Knechte, Mägde (stehen im Vordergrunde, in den Händen Ackerwerkzeuge.)

Chor № 1.

Laßt uns an die Arbeit gehen,
Aber fein bedächtiglich; —
Lieber würden wir es sehen,
Thäte sie von selber sich! (Alles träge und mißmuthig ab; Steffen entfernt sich nach links vor dem Wohnhause.)

Hans (kehrt an der Coulisse wieder um, geht bis an den Soufleurkasten und ruft gähnend) A—ah!

Peter (der ebenfalls wieder sichtbar wird, gähnt auch) I—ia!

Hans (kehrt sich erschrocken um). Na nu?! (gewahrt Peter) Na, was willst denn Du noch hier?

Peter (als suche er etwas). Ich habe Etwas vergessen.

Hans. So suche es schnell und mach' dann, daß Du wieder an die Arbeit kommst. Ich gehe jetzt in die Scheune. Kehre ich zurück und Du bist noch hier, so kannst Du Dich freuen! (gähnt) A—ah! (in die Scheune ab).

Peter. Na Gott sei Dank, daß er weg ist! — Arbeiten soll ich? Das liegt gar nicht d'rin! Die Pächterin ist in der Stadt, ihre Tochter liegt in den Federn, und während die Herrschaft faullenzt, soll ich arbeiten? Man io nich! (setzt sich auf einen Sack.)

Scene 2.

Peter. Steffen.

Steffen (eilig). Ach das Unglück! ach das Unglück!

Peter (sehr ruhig). Na, wo brennt's denn?

Steffen. Nirgends, aber unser Milchesel ist gestorben!

Peter. Das geht mich nichts an. Sag's dem Großknecht, er ist in der Scheune.

Steffen. Der gute Esel! Ach das Unglück! (heulend in die Scheune ab.)

Peter (streckt sich langsam auf das hinter den Säcken liegende Stroh). Ja, und von wo kommt das Unglück her? Blos vom Arbeiten. Hätte der dumme Esel sich so wenig angestrengt, wie unsereins, er lebte noch! — Ja, das Arbeiten, das Arbeiten (gähnt). J — ja — i — a! (schläft ein.)

Scene 3.

Peter (schlafend). Hans und Steffen (a. d. Scheune).

Hans (b. S.) So. Der faule Peter hat sich richtig getrollt, und ich kann mich noch ein Stündchen auf's Ohr legen. (vertraulich zu Steffen) Steffen, geh' auf den Hügel neben der Landstraße, und wenn Du die Frau kommen siehst, so laufe zurück und rufe mich, aber recht laut. Machst Du Deine Sache klug, so will ich auch wegen des Esels ein gutes Wort für Dich einlegen.

Steffen. Ich bin schon unterwegs! (läuft ab.)

Hans. Vor Ueberraschung wäre ich gesichert, und nun (geht zu den Säcken) — Potz Million, der Peter! — Ob ich den Kerl wecke? — Peter!

Peter (brummt im Schlaf).

Hans. Beneidenswerthe Ruhe! er ist nicht zu ermuntern. Besser also, ich lasse ihn liegen, und suche sein Beispiel nachzuahmen (legt sich auf die andere Seite, so daß sie hinter dem Fasse mit den Köpfen zusammenstoßen). Es giebt doch — keine — keine größere — Wohlthat — als — als — den Schlaf. (schläft ein.)

Steffen (schleicht langsam in den Hof, wo er die Schlafenden entdeckt; schadenfroh). Die Beiden schlafen, und ich, ich soll an der Landstraße Wache halten? — Unsinn, ich gehe in meinen Stall zurück, und wenn die Frau aus der Stadt zurückkommt, und diese hier bei dieser Arbeit findet (mit Pantomime des Ohrfeigens) — na, wohl bekomm's, Herr Großknecht! hähähä! (vorn links ab.)

Scene 4.

Eduard, später Kunigunde.

Eduard (hinter der Scene trällernd, tritt dann auf). Da wär' ich wieder im alten Neste, das ich seit Jahren nicht wiedersah! Wie die Sehnsucht darnach das Herz mir zerpreßte; — und jetzt —? Ob die Tante wohl zu Hause sein mag? — Sie kann mich nicht leiden, weil ich Schauspieler bin. Nun, was thut's? desto mehr kann mich mein Cousinchen leiden, und gelingt es mir, von dem alten Baron als Secretair angestellt zu werden, so hoffe ich auch das Tantenherz versöhnen und mir in diesem Neste mein Nestchen bauen zu können. — Also hier — hier soll ich, wenn das Glück mir wohl will, ausrasten von den Irrfahrten meines zuletzt an der Friedrich-Wilhelmsstadt engagirt gewesenen Künstlerdaseins? — „O Natur, Natur du bist im Irrthum!" — und doch, wenn Alonzo seiner Preciosa zu Liebe Zigeuner ward, so kann Eduard seiner Kunigunde wegen wohl auch zu dem Stande zurückkehren, dem er vor Jahren angehörte. — Das Dörfchen liegt zudem ganz allerliebst, und hat so Etwas von dem Idyllischen an sich, das den Prinzen im „Nachtlager von Granada" anwehte, als er sang:

Recitativ.

„O wär' ich doch ein Schütz in diesem Thale
Und mein dies Mädchen und mein Feuerrohr!
Des Morgens zög' ich heiter fort
Und kehrte wieder mit der Abendröthe.
Dann fänd' ich sie wohl meiner harrend,
Es grüßte mich so hold, so mild ihr Aug'; —
Ich rief: Da bin ich wieder!
Und sie sänke in meinen Arm.
Ich rief —

Kunigunde (eilt aus dem Hause). Da bin ich wieder! (fliegt an seine Brust.)

Eduard (sie umarmend). O Du!

Kunigunde. Eduard!

Eduard. Kunigunde! hab' ich Dich endlich wieder, holdes Mädchen? — „O, mir ist so wohl, so wohl an Deiner Brust! Mein Herz, mein Gundelchen, bald meine Gattin!

Kunigunde. Gattin? Ach Eduard, damit hat es noch gute Wege! Die Mutter ist Dir gram; denn ihr Künstler — sagt sie — lebt nicht so haushälterisch wie unsereins, und —

Eduard. „Was wir haben, brauchen wir!“

Kunigunde. Und deshalb könntest Du keine Frau ernähren.

Eduard. Oho, so arg ist's noch lange nicht, denn „was wir brauchen, haben wir, — weil wir uns sehr leicht begnügen, und was braucht man denn auch, um glücklich zu sein?

Kunigunde. Ach, mit Dir wäre ich ja auch unter dem schlechtesten Strohdache glücklich, denn —

Eduard. „Denn Schulden sind der Uebel Aergstes nicht! Der Güter höchstes aber ist die Liebe.

Kunigunde. Und liebst Du mich denn auch wirklich so recht von Herzen?

Eduard. „Könnt' ich Dir in's Auge schauen bei dem kleinsten Zweifel nur!“

Kunigunde. Nein, sprich nicht immer in solcher hochtrabenden Sprache, sondern sage mir offen und aufrichtig, ob Du mich wahrhaft liebst.

Eduard. Prosaisch also: ich liebe Dich eben so sehr, als mich selbst —

Kunigunde. Wie? und nicht mehr?

Eduard (fortfahrend) und um Dir dies zu beweisen, habe ich mich bereits seit Monaten bemüht, ein anderes Dasein für mich zu begründen, ein Dasein, das fern von Lampenlicht und Flitterpracht, und von der Städte festlichem Gedräng', mich ewig nur an meine Liebe bindet!

Kunigunde. Das heißt mit anderen Worten: Du willst vom Theater abgehen. Nicht? (freudig) Ja doch, ich sehe es aus Deinen Mienen!

Eduard. „Die Kunst der Seher ist ein eitles Nichts, denn Andre müssen mein Geschick entscheiden, und meine Zukunft ruht in fremder Hand.“

Kunigunde. O, wenn Dir irgend eine andere Laufbahn offen steht, so schlage sie ein, denn — frei gestanden — wenn ich Dich alle Abende mit anderen Mädchen und Frauen auf dem Theater so vor allen Leuten schön thuen sähe, ich würde am Ende eifersüchtig werden, ich würde denken, daß Du doch wohl Liebschaften mit ihnen haben könntest —

Eduard. Verhältnisse, Kind, Verhältnisse nennt man das in der Kunstsprache.

Kunigunde. Auch die Mutter würdest Du dann günstiger für Dich gestimmt finden.

Eduard. Man sagt zwar, wer auf den Brettern ein

Paar Sohlen zerrissen hat, der ist der Bühne für Lebenszeit verfallen! — Und doch, wir wollen sehen, ob sich dies Sprichwort nicht Lügen strafen läßt!

Kunigunde. An diesem Vorsatze erkenne ich Dein braves Herz und Deine rechtliche Liebe zu mir, Du guter, lieber Eduard!

Eduard. Für ewig mein?

Kunigunde. Ja gewiß, für ewig! (Umarmung.)

Scene 5.

Vorige. Frau Erdmann mit einem Korbe, von Schindelmeyer, der im marschfertigen Costume ist, geführt.

Erdmann. Was seh' ich? — Kunigunde!

Eduard / Kunigunde } (fahren erschreckt auseinander). Ah! —

Kunigunde (entschuldigend). Liebe Mutter, Eduard kam eben an —

Eduard (schmeichelnd). Ja wohl, ich kam eben an, umarmte mein liebes Cousinchen und küßte es eben so innig, als ich mein gutes Tantchen jetzt an's Herz drücke! (umarmt sie).

Erdmann (sich sträubend). Laß Er mich nur los, Er Wildfang, Er Comödiant, Er!

Schindelmeyer (freundlich, spricht den Berliner Dialect). Also der Herr Neffe sind darstellender Künstler? — sind, so zu sagen, Schauspieler? — Kreuzdonnerwetter noch mal, das freut mich! Ich liebe die Kunst, denn ich habe früher immer auf einem Liebhabertheater herumagirt, bin auch wirklicher Statist bei einer reisenden Gesellschaft gewesen und habe in Berlin große Künstler gesehen. Ja, ja, was Kunstleistung sagen will, das weiß ich, da soll mir Keiner kommen. Verstehen Sie mir?

Eduard (lachend). Na ob! — Willkommen also, Herr Kunstgenosse und Kunstrichter in einer Person, Herr —

Schindelmeyer (wichtig). Schindelmeyer, Joachim Schindelmeyer, aufzuwarten. Seh'n Sie mal, eigentlich bin ich ein gebornes Berlinerkind und machte Geschäfte in Käse und Butter, aber weil das Geschäft nicht mehr ging, so ging ich, das heißt, ganz aus Berlin und immer weiter, bis ich in diese Gebirge kam, wo ich mich anwerben ließ, das heißt, als Soldat. Zuerst war ich natürlich erst ganz Gemeiner, bald aber — man ist nicht umsonst in Berlin groß geworden — avancirte ich zum Gefreiten und jetzt, jetzt bin ich Fürstlich

Reuß-Graiz-Burg-Gera-Schleitz-Lobensteinscher Unteroffizier und Commandant vom Train, aber immer forsch und fin!

Eduard (persiflirend). Donnerwetter, Paraplui! Seit der großen Retirade, sah ich solchen Helden nie!

Schindelmeyer. Retirade? Retirade? — Herr, wie meinen Sie das? Beziehen Sie die Retirade auf mir?

Eduard. Nein, Herr Schindelmeyer.

Schindelmeyer. Unteroffizier Schindelmeyer! Retirade! Retirade! Seht mir mal den Grünschnabel an! — Herr, in's drei Teufels Namen, denken Sie, daß das Reuß-Graiz-Burg-Gera-Schleitz-Lobenstein'sche Bundescontingent jemals retirirt? — Menageriren Sie Ihre Ausdrücke besser, Herr, oder der Teufel soll Ihnen lothweise in Kragen und Magen fahren! Verstehen Sie mir? — Antwort! Ich bin eine Standesperson, ich bin Commandeur vom Train, ich bin mit meinem Truppentheil auf dem Marsch, ich kann züchtigen und loslassen, und wenn Sie mir noch einmal mit einer Retirade in die Parade fahren, so —

Eduard (besänftigend). Aber liebster Unteroffizier —

Schindelmeyer (böse). Herr Unteroffizier! Versteh'n Sie mir? Einmal als Unteroffizier Herr, dann als Train-Vorgesetzter Herr, und als naturalisirter Staatsbürger noch mal Herr! — Versteh'n Sie mir?

Eduard. Also lieber Herr Unteroffizier, Herr Schindelmeyer, das Ganze war ja nur ein Spaß, und die Retirade ist nicht hier, sondern in Spanien vorgefallen, wenn anders der Schloßvoigt Pedro in dem Schauspiele „Preciosa" nicht lügt.

Schindelmeyer. Also aus einer Comödie war das? I das hätten Sie ja gleich sagen können.

Eduard. Da Sie ein Kunstkenner sind, so glaubte ich, „Preciosa" wäre Ihnen bekannt.

Schindelmeyer. Ist mir auch bekannt. Ich bin ja mit ihm zusammen in die Schule gegangen.

Eduard (lachend). Wie, mit dem Schauspiel?

Schindelmeyer. Schauspiel? — Ach ja, richtig, Sie reden vom Schauspiel! Ja, ja wohl, was sollt' ich denn das Schauspiel nicht kennen, ich war nur auf etwas ganz Anderes aus.

Eduard (foppend). Haben Sie vielleicht einmal selbst darinnen mitgespielt?

Schindelmeyer. Worinnen?

Eduard. In Preciosa.

Schindelmeyer. Preciosa! Ja wohl. Den Preciosa habe ich gespielt. Was hätte ich denn anders spielen sollen?

Eduard. Eine Mädchenrolle?

Schindelmeyer. Mädchenrolle? So? Ist es eine Mädchenrolle?

Eduard. Ja wohl!

Schindelmeyer. Richtig, jetzt besinn' ich mich. Ja, seh'n Sie, wir haben das Stück mit verkehrter Besetzung gegeben! — Na, nun reichen Sie mir die Hand. Wir sind jetzt wieder gute Freunde. Abgemacht, Sela! (zur Pächterin) Frau Pächterin, hier ist mein Quartierbillet. Sorgen Sie dafür, daß ich was Gutes zu schnabliren kriege, denn wenn der Mensch nicht bei Muttern, das heißt, nicht bei seiner Frau Gemahlin ist, so hat er auch seine Bequemlichkeit nicht, und da muß er sich rein an's Essen halten!

Erdmann. Ich werde eine Gans braten lassen.

Schindelmeyer. Gänsebraten? Recht so! Aber beste Frau, nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie nicht auch zu nahe an's Feuer kommen — denn man hat Beispiele von Exempeln, daß — Also Gänsebraten? Nicht wahr, so mit 'nem Bischen geschmorten Sauerkohl? — O, eine jute jebrat'ne Jans is —

Eduard. Eine jute Jabe Jottes!

Schindelmeyer. So is es. — Aber sputen Sie sich, Frau Pachterin, denn mein Magen schlägt Reveille!

Erdmann. Gleich, gleich! — Kunigunde, komm mit ins Haus und hilf mir das Essen anrichten.

Kunigunde. Ganz wohl, liebste Mutter! (ins Haus ab)

Eduard. Ich werde mit helfen! (Kunigunde nach und ab)

Erdmann. Ist gar nicht nöthig! — Eduard! — Der Schlingel! Da muß ich doch gleich nach, damit er dem Mädchen nicht noch mehr den Kopf verdreht! (will in's Haus)

Peter (niest im Schlafe).

Erdmann. Was war das?

Schindelmeyer. Hier ist genossen worden.

Erdmann (die Schlafenden gewahrend). Gott steh' mir bei! Da liegen die beiden Kerle und schnarchen, statt zu arbeiten. Heda, Peter, Hans! Ihr faulen Tagediebe, wollt Ihr aufsteh'n?! Was ist das für eine neue Wirthschaft? Glaubt

Ihr, daß ich mein Geld auf der Straße finde, um Taugenichtse und Lüderjahns zu füttern?

Hans (ist aufgestanden). Ich wollte nur — ich bekam einen Schwindel, — und da — da muß ich umgefallen sein —

Peter. Ja, er fiel um, und wie ich ihn aufrichten wollte, da hat mich seine Krankheit auch angesteckt und da bin ich denn auch ein Schwindler geworden.

Erdmann. Faule Fische! — Augenblicklich tragt mir die Säcke dort in die Scheune!

Peter. Aber Frau, das geht nicht so gleich, wir müssen uns erst erholen —

Hans. Ja, denn wenn wir sonst wieder an zu schwindeln fangen, so ist's nicht unsere Schuld.

Schindelmeyer (klopft an seinen Säbel). Mit dieser Lanzette kann man dergleichen Schwindeleien leicht kuriren, merk' Er sich das, und mache Er, daß Er hier fortkommt!

Erdmann. So recht, Herr Unteroffizier, stehen Sie mir bei.

Schindelmeyer. Das will ich. Dafür sind wir bewaffnete Macht! — Wenn Ihr, rebellischen Hallunken, nicht gleich Subordination parirt, dann geht's Euch Gesindel 24 Stunden lang schlecht! dann zieh' ich meinen Sabul, und hau Euch über'n Schnabul! versteht Ihr mir? —

Hans. Wir sind aber krank.

Schindelmeyer. Maul gehalten! Kreuzhimmelknüppelmohrenschocktausend Bataillon Donnerwetter noch mal! Mützen 'runter, Ihr Bummler! Seht Ihr nicht, wen Ihr vor Euch habt? (schlägt an den Säbel). Mit solchen Arbeitsverweigerern machen wir kurze Umstände! (geht auf sie zu.)

Hans. Du, Peter, hilf mir mal den Sack da auf.

Peter (thut es, hebt dann einen zweiten Sack für sich selbst, läßt ihn aber gleich wieder fallen). Hans, hilf mir, ich bin noch gar zu schwächlich.

Hans (stellt seinen Sack hin, hilft Peter'n). So. — Jetzt mußt Du mir aber auch wieder helfen.

Schindelmeyer. Donnerwetter, Kerls! Wollt Ihr einen Unteroffizier zum Besten haben? Alle Hagelbombengranaten — fortgetragen, oder —! (zieht den Säbel.)

Peter (trotzig). Oho! Schlagen ist hier nicht Mode.

Schindelmeyer. Nicht! na, denn werd' ich ein neues

Modenjournal herausgeben! Da! — (haut ihn mit der flachen Klinge über den Rücken) das war die erste Lieferung!

Hans. Aber —

Schindelmeyer (drohend). Wird's —?

Hans, Peter (jeder einen Sack anfassend, brummend). Na ja, wir arbeiten ja schon! (in die Scheune ab.)

Schindelmeyer. Nu, Frau Pächterin, können Sie getrost an Ihre inneren Angelegenheiten gehn, das Auswärtige werde ich hier vorläufig allein verwalten.

Erdmann. Großen Dank, Herr Unteroffizier, ich werde mich gewiß erkenntlich zeigen. (B. S.) Da will ich doch gleich meinem sauberen Neffen das Liebkosen versalzen! (ab.)

Schindelmeyer. Wie gut ist es für diese Frau, daß ich in dies Haus gekommen bin, um ihr neuen Respect zu verschaffen und die Anarchie in Grund und Boden zu donnern! (die Scheunenthüre wird hörbar laut von innen verschlossen.)

Hans, Peter (lachen hinter der Scene laut auf.)

Schindelmeyer. Da haben wir den Salat! Die Kerle schließen sich ein und lachen mich aus?! — Na wartet, Bürschchen, wer zuletzt lacht, lacht am Besten, und Ihr Landknollen sollt bald zu lachen aufhören! Wir haben, Gott sei Dank, noch ein Paar tüchtige Pflastertreter am Leibe (sprengt die Thüre mit dem Fuße). So! und nu — (den Säbel schwingend) Fuchtel freu' dir! (in die Scheune ab.)

Scene 6.

Eduard. Kunigunde (aus dem Hause).

Eduard. Der Hof ist leer, und hier können wir ungestört weiter sprechen. Also der Cantor und der Müller?

Kunigunde. Haben bei der Mutter um mich angehalten.

Eduard. Und die Mutter —?

Kunigunde. Will ihnen noch heute Bescheid ertheilen; daß dieser für Einen der Beiden günstig ausfällt, unterliegt fast keinem Zweifel.

Eduard. „Oho, Mansfelder, wir sind auch noch da!" — (sie umschlingend) „Mein bist Du, mein! wer darf Dich mir entreißen? wer löst der Treue Schwur, den Du verheißen?!" —

Kunigunde (weinend). Ach, die Mutter —!

Eduard. Arglistige Mutter, also prüfst Du mich? —

O, ja, ja, ich weiß es! ich kenne sie ja von Alters her! — Thränen, Bitten, Schwüre, Alles umsonst! Alles prallt ab von ihrer (schlägt sich auf den Mund) den Schlußsatz will ich für mich behalten! —

Kunigunde. Nein, schmähe die Mutter nicht, sie liebt mich wie ihren Augapfel! —

Eduard. Mich aber nicht! und, Kunigunde, wenn wir sie nicht erweichen können, so entfliehen wir! Die Welt ist groß, und meine Kunst geht, Gott sei Dank, noch nicht betteln. Ich entführe Dich nach „dorthin, wo man mich nicht kennt, wo —", mit einem Worte, wir entfliehen, und wär' es bis zum Eis des Nordpols hin!

Kunigunde (verweisend). Und Du kannst noch scherzen?

Eduard. Wer sagt Dir, daß ich scherze? — „Armes Kind! mit solchen heil'gen Dingen scherzt man nicht!" —

Kunigunde. O, wenn Du zu den heiligen Dingen auch die Ehe zählst, wie ich hoffe, so — Eduard — so muß ich Dir sagen, daß ich ohne Einwilligung der Mutter niemals die Deine werden kann.

Eduard. Das Deine Liebe, Weib?

Kunigunde. Meine Liebe zu Dir ist stark, aber ohne Muttersegen würde sie verwelken müssen. Ich kann's auch nicht denken, Eduard, daß Du eine pflichtvergessene, undankbare Tochter zur Frau haben möchtest. — Du schweigst —?

Eduard (halb für sich). Sie hat Recht! — und doch — doch! wenn ich Dich mir in den Armen eines anderen Mannes denke — „o, ich möchte das Horn des Aufruhrs blasen durch die ganze Natur! ich möchte die Bären des Nordlandes aufhetzen gegen diesen Kerl! ich möchte den Ozean vergiften, daß Er den Tod aus allen Quellen söffe!"

Scene 7.

Vorige, dann Schindelmeyer, Hans und Peter. Erdmann.

Schindelmeyer (hinter der Scene). Hab' ich Euch endlich, Ihr Hallunken!! —

Peter, Hans. O weh! o weh! (laufen heulend aus der Scheune, laden die beiden andern Säcke auf, tragen sie fort und eilen dann aus der Scheune ihren zu Anfang des Stückes abgegangenen Kameraden nach.)

Schindelmeyer (der ihnen mit blanker Klinge auf dem Fuße

folgte). Vorwärts Tagediebe, oder ich haue Euch in Granatstücke! —

Erdmann (die gleichzeitig aus dem Hause trat). Also steckt Ihr Beiden doch wieder beisammen? — Hinein mit Dir, in's Haus, Kunigunde, und Ihm, Mosjöh Comödiant, Ihm sage ich zum letzten Male: laß Er die Schönthuerei mit meiner Gundel unterwegs, oder wir sind die längste Zeit gute Freunde gewesen! —

Kunigunde. Aber liebe Mutter —

Erdmann. Nichts da! hinein mit Dir! (drängt sie in's Haus.)

Kunigunde (wirft ihm hinter dem Rücken ihrer Mutter eine Kußhand zu).

Eduard (erwiedert den Gruß).

Erdmann. Was? Er untersteht sich dennoch —?

Eduard. Was denn, liebes Tantchen?

Erdmann. Hat Er nicht eben Kußhände geworfen?

Eduard. Nun ja doch.

Erdmann. Meiner Tochter.

Eduard. Nein, Ihnen.

Erdmann. Er ist ein Lügner und ein Narr! (zornig ab.)

Eduard (nachrufend). Alles in Güte und Liebe, werther Herr Erbförster! —

Schindelmeyer (lachend). Aha, Herr Kunstkollege, wir spielen hier Liebhaberrollen! Na, schad't nichts! Künstler stehen einander bei, und so lange ich hier Platzkommandant bin, werde ich Sie nach Kräften protegiren. Verstanden? —

Eduard. Zur Genüge. Aber Sie werden nichts ausrichten können.

Schindelmeyer. Oho! Warum nicht? Bis morgen früh bleibe ich hier und bis dahin läßt sich noch manche Fünf grade machen! Wofür wären wir denn Unteroffizier?

Lied Nr. 2.

Lassen Sie mir hier man machen,
Denn ich bin in Liebessachen
Gar kein bitt'rer Kamerad!
Muttern's Aerger zu besiegen
Und die Alte 'rumzukriegen,
Das versteh'n wir als Soldat!

Denn dafür sind wir Soldaten
Ja bekannt in allen Staaten,
Daß wir richt'ge Jungens sind! —
Aber nu erst Schindelmeyer!
Dem ist guter Rath nie theuer,
Der ist ein Berliner-Kind! —

Wenn ich zu Soldatenkniffe
Noch meng'lir' berlin'sche Pfiffe,
Ist das Ganze Kleinigkeit! —
Ja, das bringen wir alleine
Schon auf's Trock'ne und auf's Reine
In der allerkürz'sten Zeit!

Eduard. Das denken Sie. Die Tante aber ist nicht so leicht zu beschwatzen, und haßt mich zudem, weil ich Schauspieler bin.

Schindelmeyer. Da ist sie 'ne dumme Gans — mit Respectum zu sagen. Herrjehs! einen Schauspieler hassen? — Sie sollte dem lieben Gott auf den Knieen danken, daß sich ein Schauspieler in ihre Tochter vernarrt hat. Ich, z. B., Donnerwetter, ich möchte 3000 Töchter besitzen, blos um Schwiegervater von eben so vielen Mimen zu sein! — Sagen Sie mal — Sie — Herr — Herr Neffe — ja, wie heißen Sie denn eigentlich?

Eduard. Eduard Erdmann.

Schindelmeyer. Herrjehs! und Ihre Herzallerliebste heißt Kunigunde? Nu sieh mal Einer an! — Also Sie sind der und sie ist die, die der Schuster in dem Schiller'schen Lumpacivagabundes so rührend besingt? (schüttelt ihm mit Humor die Hand) I, da freut es mir ja doppelt, Ihre werthe Bekanntschaft gemacht zu haben, denn per Renommée kenne ich Sie ja — eben durch das Schusterlied — schon lange. (ernst) Uebrigens — Kinderchens — Euch muß geholfen werden!

Eduard. Der heutige Vormittag entscheidet über mein Schicksal. Ich habe nur noch eine Hoffnung. Bleibt diese unerfüllt, so ist Kunigunde für mich verloren!

Schindelmeyer. Soll nicht verloren sein! Darf nicht verloren sein! — Edeward und Kunigunde müssen zusammengekopulirt werden, von abseparirn darf nicht die Rede sein. Ich werde mit der Pächterin ein Wort Berlinisch sprechen.

Eduard. Das fruchtet zu nichts! (sieht die Uhr) Die

Stunde der Entscheidung rückt heran! Ich muß auf's Schloß, leben Sie wohl!

Schindelmeyer. Auf's Schloß? Da muß ich auch hin, weil meine vier Truppen nebst den beiden Bagagewagen auf dem Vorwerke einquartirt sind. Ich wollte zwar erst hingehen, nachdem ich meinem Magen Etwas angeboten hätte, aber — ich kann das ja lieber jetzt gleich in Ihrer Gesellschaft abmachen, und bei dieser Gelegenheit sollen Sie mir dann auch Ihre ganze Liebes- und Leidensgeschichte vordekliniren. Das ist dann ein Aufwaschen! — Also: Vorwärts, marsch! (nimmt Eduard unter den Arm).

Eduard. Wohl! „Arm in Arm mit Dir — so fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken!" (trällert im Abgehen) „Ja, wenn Hoffnung, wenn Hoffnung, wenn Hoffnung nicht wär' —"

Schindelmeyer (innehaltend). Ach, was, Hoffnung! — Wenn Sie singen wollen, so singen Sie sich Courage mit einem ächten Soldatenliede, das fluscht besser.

Eduard. Gut. Stimmt denn an den Schlachtgesang der tapfern Schaar des Hauses Avenel!

Schindelmeyer. Nichts Avenel! Die tapf're Schaar ist in Reuß-Graiz-Burg-Gera-Schleitz-Lobenstein zu Hause, und von Schlachtgesang kann hier auch keine Rede sein, sondern von — von — na — stimmen Sie nur immer mit ein — Sie werden das Lied schon kennen! — Aber vorher: Kopf g'rade! Brust 'raus! Achtung! Richt' Euch! und nu:

Duett Nr. 3.

Schindelmeyer. Eduard.
So leben wir, so leben wir,
So leben wir alle Tage
In der allerschönsten —
Schindelmeyer.
So halten Sie sich grad'! } zugleich.
Eduard.
Ich weiß ja keinen Text! }

(Marschiren während des Nachspiels im kleinen Kreise um die Bühne, so daß sie beim Beginn des zweiten Verses rechtzeitig wieder am alten Platze stehen.)

Schindelmeyer.
Des Morgens bei — versteh'n Sie mir —
Und halten Sie sich g'rade!
Eduard.
Des Morgens bei — so sagen Sie
Mir doch, wie's weiter heißt!
Beide
Des Abends bei der Liebsten
Im Nachtquartier!
(zugleich.)

(Marschiren Arm in Arm nach dem Dorfe ab.)

Große Pause.

Scene 8.

Peter. Knechte und Mägde (gehen über die Bühne ins Haus ab).
Hans und Packer (im Gespräch).

Packer. Also der junge Erdmann ist es, der mit dem Unteroffizier auf's Schloß ging?

Hans. Ja.

Packer. Ja? Das heißt also so viel als yes oder oui! — hm! — Und was will denn dieser Erdmann auf dem Schlosse, he?

Hans. Ja, gesagt hat er es mir nicht.

Packer. Hat's auch nicht nöthig zu sagen. Ich weiß es schon! Mich wollen sie absetzen, weil ich ihnen zu viel trinke, wie sie sagen, heißt das. Und nun haben sie meinen Posten ausgeschrieben, und da kommt nun dieser junge „Kiekindiewelt", der nicht einmal gedient hat, und will mich so mir nichts dir nichts aus dem Sattel heben — aber das leid' ich nicht! — Zeig' mir nur einen Ort, Bruderherz, in welchem ich mich hier verstecken kann. Dann laure ich dem Burschen auf, und wenn er herkommt, so bläue ich ihn ganz gehörig durch. Widersetzt er sich, so arretire ich ihn noch oben ein, heißt das — von Amtswegen.

Hans. Ja, wenn Ihr Euch verstecken wollt —

Packer. Mich verstecken und ihn einstecken — yes! — Aber erst will ich noch einmal die Schenke visitiren, denn es läuft jetzt so viel unpäßliches Gesindel — heißt das —

Hans. Wenn Ihr einmal bei'm Arretiren seid, Freund Amtsdiener, könnt Ihr denn nicht auch gleich den groben Unteroffizier —?

Packer. Alles wird arretirt! Erdmann! Unteroffizier! Soldaten! Schenke! Wirth! denn ich will meine Laufbahn würdig beschließen, und im Nothfall arretire ich mich selbst. — Aber erst noch einmal in der Schenke einen kleinen Cornelius nepos — wollt' ich sagen, in der Schenke revidiren und dann Alles verarrestiren! Luft! Wasser! Erde! Feuer! Himmel und Wolken — Alles — Alles wird arretirt! (schwankt, vom Hans geleitet, nach der Schenke, also im Vordergrunde, rechts, ab.)

Scene 9.

Ruthe, dann Mehlig.

Quodlibet № 5.

Ruthe (festtäglich gekleidet, mit einem großen Blumenstrauße, kommt mit abgemessenen Schritten vom Dorfe her in den Hof).

Liebesglut bei Tag und Nacht
Immer neue Qual mir macht,
Denn vor Allem in der Welt —
Kunigunde mir gefällt!
D'rum will ich zur Ehe schreiten,
Will nicht länger ledig sein! —
Nein! nein! — u. s. w.
Traum, zu plagen sich mit Rangen,
Stets mit A B C anfangen,
Einmaleins und Buchstabiren —
Dies macht das Gemüth erfrieren!
D'rum will ich zur Ehe schreiten,
Will nicht länger ledig sein! — u. s. w.
Also Herz gefaßt, Freund Ruthe,
Und zur Pächterin hinein! —

(mit hastiger Gravität in's Haus ab.)

Mehlig (etwas corpulent, in seiner Arbeitstracht vom Dorfe her in den Hof tänzelnd).

Die Liebe setzt mir schrecklich zu,
Mein Herz ist voller Brand!
Es läßt mir ferner keine Ruh
Im Junggesellenstand,
Denn nach der Gundel steht mein Sinn,
So wahr ich Müller Mehlig bin!
Erhört sie nicht mein heißes Flehn,
Und schlägt mir die Bewerbung fehl,

Dann muß ich, ach, vor Lieb' zergeh'n,
Und mahle selber mich zu Mehl!
(will in's Haus, aus welchem

Scene 10.

Erdmann und Ruthe treten. Mehlig zieht sich verdrießlich und lauschend in den Hintergrund.

Erdmann. Wie gesagt, Herr Cantor, ich bin gar nicht abgeneigt, aber Sie können mir es nicht verdenken, wenn ich sicher gehen und einen richtigen Begriff von Ihrem Gesammteinkommen haben will. Kunigunde ist mein einziges Kind. Sie bekommt eine tüchtige Aussteuer, und wenn ich einmal die Augen zumache, so kann sie auch noch auf ein Paar tausend Thälerchen rechnen.

Mehlig (b. S.) Ein Paar tausend Thälerchen? — O Kunigunde, Dein Amandus seufzt nach Dir!

Ruthe (nachdem er sich geräuspert, mit salbungsvoller Monotonie). Liebwertheste Frau Pächterin. Obwohl ich nicht zu Denen gehöre, so da Schätze sammeln, die von Dieben gestohlen oder von Rost und Motten zernagt werden können, so habe ich doch —

Mehlig (kommt hastig nach vorne). Grüß' Gott, Frau Pächterin. Nun, wie steht's, habt Ihr meinen Vorschlag überlegt?

Erdmann (verlegen). Lieber Nachbar —

Ruthe (verdrießlich, b. S.) Muß mir der Windmacher auch grade in die Quere kommen!

Mehlig (geschwätzig). Sprecht Euch nur immer aus! Ich liebe die Reinheit, denn ein Müller kann sich mit Schmutzereien nicht befassen. Zudem bin ich ein reputirlicher Mann, ein Lebemann, ein Geschäftsmann, und ein wohlhabender Mann. Also — werde ich Eure Gundel heirathen oder nicht?

Ruthe (sehr erschrocken). Was? — Ihr auch?

Mehlig (boshaft). Ja wohl. Ich auch! und hoffentlich wird der Müller dem Cantor den Rang ablaufen, denn der Müller hat Geld, und der Cantor braucht welches!

Ruthe (schnell zur Erdmann). Frau Pächterin, kehrt Euch nicht an das Gerede dieses sündigen Weltkindes. Was mich betrifft, so habe ich erstens freie Amtswohnung —

Mehlig. Mein Einkommen ist gut!
Ruthe. Ich habe 120 Thaler Gehalt, dazu frei Holz, frei —
Mehlig. Ich habe zwar keine Freiheit, aber Mühlenzwang und baare 3000 —
Ruthe. Dazu kommen denn noch die Sporteln vom Klingelbeutel, von Hochzeiten, Taufen, Begräbnissen, Currendesingen —
Mehlig. Und bei mir das profitirte Mehl —
Erdmann. Aber so laßt mich doch auch einmal sprechen!
Ruthe (schreiend). Hört mich aus!
Mehlig (ebenso). Und mich hört an!
Ruthe (wüthend). Schweigt, Sünder!
Mehlig (ebenso). Ruhig, Kleinkinderbewahranstalt! —
Ruthe (zieht die Erdmann zu sich). Mich laßt reden —!
Mehlig (ebenso). Nein mich — zum Teufel!
Erdmann (reißt sich los). Aber so hört doch auch, was ich sagen will!
Ruthe. Silentium!
Mehlig. Recht! Silentium!
} sehr schnell.

Erdmann. Ich hole meine Gundel her, sie soll selbst entscheiden. — Ah, da kommt sie ja, wie gerufen!

Scene 11.

Vorige. Kunigunde (aus dem Hause).

Erdmann. Tritt näher, Kind. Sieh, diese beiden Ehrenmänner werben um Deine Hand. Ich stelle Dir die Wahl zwischen ihnen frei. Welchen willst Du zum Mann?

Quartett № 6.

Ruthe (seinen Strauß an Kunigunden reichend). Liebste Jungfrau Kunigunde —
Mehlig. Jungfer Gundel, hört mich an!
Heilet meines Herzens Wunde,
Und nehmt mich —
Ruthe. Nein mich! —
Ruthe, Mehlig. Zum Mann!
Kunigunde. Mutter, ach, was sagen —?

Erdmann. Wer von Beiden Dir gefällt.
Sprich nur dreist und ohne Zagen
Ruthe, Mehlig. Laßt mich länger nicht verzagen. } zugleich.
Kunigunde. Ach, mein Herz!
Erdmann. Aber schnell!
Ruthe. Redet frei!
Mehlig. Denn ihr wißt — — } zugleich. ich habe Geld!

Ruthe (tritt nieder). Hören Sie nicht auf den weltlichen Prahler! Nehmen Sie mich zum christlichen Ehegespons und bedenken Sie —

Mehlig (auf der anderen Seite niederknieend). Nein, laßt das Ehegespenst fahren, Jungfer Gundel, und nehmt mich zum Mann!

Kunigunde (springt, als Beide ihre Hände fassen wollen, zur Seite rechts, hinter ihre Mutter. So gönnt mir doch auch nur —

Mehlig und Ruthe (wollen zu ihr. Jeder von ihnen zieht den Andern zurück und sie zerren sich dabei hin und her).

Kunigunde. Nein, das ist zu schnackisch! das ist zu schnackisch! (eilt in's Haus ab.)

Erdmann. Kunigunde! Wettermädel! Willst Du wohl —! ich hole sie Euch zurück! (läuft ihr nach; ab.)

Ruthe (verblüfft). Da haben wir's! — Jetzt sind sie Beide davongelaufen, und ich stehe da —

Mehlig. Wie der Ochs am Berge!

Ruthe. Und Ihr, wie der Esel von der Mühle!

Mehlig. Schulmeister!! — keine Sticheleien!

Ruthe. Anzüglichkeiten leide ich nicht! —

Mehlig. Ein Mann in Eurem Alter und heirathen! — Ein Wittwer, der schon 6 Kinder auf dem Halse hat!

Ruthe. Das geht Euch nichts an! Ihr werdet meine Kinder nicht ernähren! (besieht sich.) Und weiß habt Ihr mich auch gemacht! — Was wird meine Braut sagen, wenn ich in diesem verschimpfirten Sonntagskleide vor ihr erscheine! —

Mehlig. Erscheinen sollt Ihr gar nicht mehr! solche traurige Erscheinungen braucht die Gundel nicht! — darum trollt Euch nach Hause! —

Scene 12.

Vorige. Schindelmeyer erscheint im Hintergrunde.

Mehlig. Ich gehe zu meiner Braut!

Ruthe. Zu Eurer Braut? — Mann des Wahns, die Jungfrau ist ja meine Braut!

Mehlig. Eure? Hahaha!

Ruthe. Lacht Euch selber aus, aber nicht reputirliche Leute! Und damit ihr seht, daß Kunigunde mein eigen ist in Freud und Leid und Lust und Weh, will ich ihr sogleich dies Ringlein (will in's Haus)

Mehlig (verrennt ihm den Weg). Unsinn. Ich gehe zuerst!

Ruthe (zieht ihn zurück). Ihr? — Nein ich! —

Mehlig (stößt ihn von sich). Bleibt mir vom Leibe, Spindelbein! —

Ruthe (springt mit großem Satze auf die Thür zu). Adjeu, Meister Blasius!

Mehlig (wollte ihn bei'm Rockschooße zurückhalten, behält diesen aber in der Hand, und stürzt dadurch zu Boden). O weh!

Ruthe. Gewonnen! (triumphirend in's Haus ab.)

Mehlig (rafft sich wüthend auf). Noch nicht, Kindertyrann! und wenn ich Dir alle Kleider vom Leibe reißen sollte! (eilt nach; ab.)

Schindelmeyer (kommt lachend nach vorne, hebt den Rockschooß auf und betrachtet ihn). Hahaha! der hat ausgelitten! feines Tuch das! prima Sorte! die Elle sechszehn Groschen, — gut zum Erbsensieben! — Also diese Beiden sind die Liebhaber von Kunisunden? nette Jungens! — die wollen wir doch bei nächster Gelegenheit anlaufen lassen! — Ah, sieh da! der junge Edeward.

Scene 13.

Schindelmeyer. Eduard, dann Kunigunde.

Schindelmeyer. Na, junges Kunst-Institut, wie ist es abgelaufen? Gut oder schlimm? Die beiden Freier sind eben in's Haus hineinrumort.

Eduard. Schon? das ist mir nicht lieb! da muß ich schnell zur Tante! (eilt nach der Thüre, kehrt schnell wieder zu Schindelmeyer und ruft mit komischem Pathos) Doch — ist das Aergste schon vollbracht —: Dann, Schindelmeyer, gute Nacht! dann soll Dein Schwert die Theure rächen, und dann mein eig'nes Leben brechen! —

Schindelmeyer. Dieser Commißsabul? — J warum nicht gar! —

Kunigunde (kommt während der letzten Rede aus dem Hause).

Eduard! — Ach da bist Du ja! (fährt an seine Brust, und erblickt Schindelmeyer; erschreckend.) Ach!

Schindelmeyer. Laßt Euch in Euren Umärmlungen nicht stören, Kinderchens! — Ich gehe jetzt in's Haus, fusionire — wenn's möglich ist — die beiden Liebhaber, esse meine Gans und halte Muttern vom Herauskommen ab! — So ist es! hahaha! (in's Haus ab.)

Scene 14.

Eduard. Kunigunde, dann Ruthe, zuletzt Mehlig.

Kunigunde. Ach, Eduard, es ist die höchste Zeit, daß Du der Mutter sagst, was Du beabsichtigst. Vielleicht giebt sie dann doch unseren vereinten Bitten nach. — Müller und Cantor — die jetzt Beide im Hause sind — drängen sie zur Entscheidung hin, und ist diese einmal gegeben, so — ah, der Cantor! —

Ruthe (tritt mürrisch aus dem Hause; seine Züge erheitern sich jedoch schnell, als er Kunigunden gewahrt). Das ist recht, liebe Jungfer, daß Sie vor den plumpen Bewerbungen des aufdringlichen Müllers Reißaus nahmen. Himmel, wo müßten Sie Ihre Augen haben, wenn Sie ein so gräßliches Subject zum Mann nehmen wollten! — Ich jedoch — ah, sieh da, der Herr Erdmann, mein einziger Zögling auch in loco? — Ich hoffe, Herr Erdmann, Sie werden bei der Jungfer ein gutes Wörtchen für mich einlegen, damit sie sich meiner brennenden Liebe erbarmen thut!

Eduard (persiflirend). Mann des Erbarmens, nein; denn ich gedenke mein Cousinchen selbst zu heirathen.

Ruthe (plötzlich boshaft). So? — Also aus dem Tone pfeifen wir? — Gut, daß ich das weiß — da will doch gleich der Frau Erdmann (will in's Haus)

Eduard (vertritt ihm, ihn zurückdrängend, den Weg). Nichts da! Nur über meine Leiche geht der Weg! —

Ruthe. Herr, machen Sie keine Witze, lassen Sie mich durch! (freundlich) Ich will ja der Frau Nachbarin nur sagen —

Kunigunde (spitz). Das können wir schon selbst thun. Eure Angebereien brauchen wir nicht!

Ruthe (ausbrechend). Einen zweiten Nebenbuhler duld' ich nicht! —

Mehlig (bei den letzten Worten auftretend; exaltirt). Ich auch nicht! Wer ist's?

Ruthe. Das junge Bürschlein da.

Mehlig. Oho! Jungfer Gundel, kommt zur Mutter!

Ruthe. Ja, ja, zur Mutter! } zugleich. (eilen auf

Mehlig. Zur Mutter! zur Mutter! } Kunigunde zu.)

Kunigunde (flüchtet hinter Eduard).

Eduard (tritt ihnen mit erhobenem Stocke entgegen). Zurück hier! diese Hand ist stockbewehrt! und wer's zu nahen wagt, den schlag' ich nieder! —

Mehlig. Kommt, Cantorchen, laßt Euch nicht einschüchtern! an's Schlagen seid Ihr ja gewöhnt! den Musjöh zwingen wir schon! (schiebt den sich sträubenden Ruthe gegen Eduard.)

Eduard (durch die Luft schlagend). „Auf einen kleinen Mord kommt mir's nicht an!" —

Ruthe (weicht schreiend zurück). O weh! o weh!

Mehlig. Aber, Hasenfuß, er hat Euch ja doch noch nicht getroffen!

Ruthe. Er hätte mich doch aber treffen können! Geht Ihr doch voran!

Mehlig. Den Henker auch! — wozu seid Ihr denn da?

Ruthe (schreit). Frau Erdmann!

Mehlig (ebenso). Frau Erdmann!

Beide. Frau Erdmann! zu Hülfe! — Kommt heraus!

Scene 15.

Vorige. Schindelmeyer.

Schindelmeyer. Kreuzmohrenknüppeldonnerwetter! was ist hier den los? Keilerei? (B. S.) Aha merkst Du was? — „So muß's kommen", sagt Neumann. (laut zu Ruthe und Mehlig.) Scheert Euch zum Teufel, Krakehler, Schreihälse, oder ich bringe Euch auf den Trab! —

Ruthe. Aber, mein Herr —

Schindelmeyer. Ruhig, Katzenmusikant!

Ruthe. Sie irren — ich bin der Cantor und Schulmeister —

Schindelmeyer. So scheer' Er sich in die Schulstube!

Mehlig. Aber — liebster Mann —

Schindelmeyer. Der Teufel ist sein „liebster Mann", aber nicht ich. Er bleichsüchtiger Mehlwurm! — Augenblicklich packt Euch Beide vom Hofe, oder (beutet auf den Säbel) ich werde zu Eurem Geheul den Tact schlagen! —

Ruthe. Es ist gut, wir werden gehen — aber — wir

werden uns später sprechen! — Kommt, Meister Mehlig, Ihr seid Grundbesitzer, ich bin Beamter. Wir werden unser Recht gegen diese soldatische Behandlung schon zu finden wissen. Wir gehen zum Herrn Baron, den avertiren wir —

Schindelmeyer (aufschreiend). Was?! — Arretiren?! den Baron arretiren?! — Hab' ich mir's doch gleich gedacht, daß die Kerle Rebeller sind!

Mehlig. Aber, zum Donnerwetter, Ihr mißversteht uns ja! wir —

Schindelmeyer. Maul gehalten, Höllenbrut! — Ihr habt den Baron arretiren wollen, und dafür arretire ich Euch! Versteht Ihr mir?

Ruthe. Das wollen wir doch sehen! Der Amtsdiener soll —

Schindelmeyer. Soll das Maul halten, wie Er, Schlingel! — Also der Amtsdiener ist auch mit im Compott?! — Na, wartet, Bummler, diesen Schwindel wollen wir Euch schon legen! — Uebergebt Euch!

Mehlig. Was?

Ruthe. Wie?

Mehlig. Uebergeben?

Ruthe. Fällt uns gar nicht ein!

Mehlig. Wer seid Ihr denn, daß —?

Schindelmeyer.

Lied Nr. 7.

Unteroffizier
Und Chef vom Hauptquartier
Bin ich alleweile hier!
Wer sich widersetzen will —
Den nehm' ich fest,
Laß ihn brummen im Arrest! —
Ich kann fujoniren,
Ich kann kommandiren,
Und wer hier krakehlen will,
Wer rebellirt,
Der wird gleich in's Loch geführt! —

Hier auf dieser Stell'! —
Himmeldonnerwetter! —
Uebergebt Euch Beide schnell!
Denn weil Ihr Rebellen seid,

So koof ich mir (zieht den Säbel)
Euch mit diesem Sabul hier!
Ich bin, Donnerwetter!
Vaterlandserretter!
Und wer hier noch muckſen will,
Sich mauſig macht —
Kerls, den hau' ich, daß es kracht!

Zum dritten und letzten Male: übergebt Euch! —

Mehlig (zieht ſich zurück). Macht keine faulen Witze, Unteroffizier!

Ruthe. Das iſt geſetzwidrig! Ich proteſtire! (ſie wollen in's Dorf laufen).

Schindelmeyer (ſie zurückjagend). Maul gehalten! Und ich arretire!

Mehlig, Ruthe (ergreifen Jeder ein Strohbündel, halten es vor ſich und fliehen ſo in die Vorderecke rechts). Jungfer Kunigunde! Frau Erdmann! Hans! Peter! Steffen! Zu Hülfe! —

Schindelmeyer. Marſch, Jungfer, in's Haus!

Eduard. Geh' nur!

Kunigunde. Ich bin ſchon fort! (lachend ab).

Schindelmeyer (auf d. Bündel loshauend). Heraus mit Euch, Geſindel!

Mehlig (flüchtet ſich auf d. linke Seite und ſpringt auf d. Kaſten). Räuber! Mörder!

Ruthe (ebenſo, bleibt aber unten ſtehen). Diebe! Feuer!

Schindelmeyer. Maul gehalten, Räuberbande! (ſchleift ihn bei'm Kragen in d. Scheune).

Mehlig (zitternd, b. S.). Der Kerl iſt toll! Ich leiſte keinen Widerſtand!

Schindelmeyer (zurückkehrend). Na, wollen wir noch ein Bischen, oder ſoll ich Beine machen? (holt mit dem Säbel aus.)

Mehlig (über d. Klinge wegſpringend). Ich kann ſchon allein gehen! (b. S.) Verfluchter Grobian! (in d. Scheune ab).

Schindelmeyer (verriegelt die Scheunenthür von außen). Musjöh Edeward, Sie bewachen mir vorläufig dies Geſindel, bis ich Einen von meinen Kerls requirirt habe. — O, die Verdienſtmedaille kann mir gar nicht entgehen! — Aber warum lachen Sie denn?

Eduard. Liebſter Freund, weil Sie einen dummen Streich gemacht haben.

Schindelmeyer. Dummen Streich? — Ich? — Woher? — Wie so? —

Eduard. Der Cantor sagte nur, er wolle den Baron avertiren —

Schindelmeyer. Avertiren — arretiren — das ist partout egal!

Eduard. Bewahre! Arretiren heißt „gefangennehmen", avertiren aber „benachrichtigen".

Schindelmeyer (verblüfft). Ist wohl nicht menschenmöglich! — Können Sie mir das aus dem Lexicon beweisen?

Eduard. Zehnfach, wenn Sie es wünschen.

Schindelmeyer. Donnerwetter, da bin ich auf'n Holzweg gerathen! Das kann eine eklichte Geschichte werden! Das wird als Excess bestraft!

Eduard. Nun, ich will Ihnen diesmal aus der Patsche helfen, „denn das ist unsre Reiterpflicht, daß wir umkommen eher, als Dich sinken lassen!"

Schindelmeyer. Ja, aber wie —?

Eduard. Stellen Sie jetzt nur eine Wache vor dies Gehöft und lassen Sie das Weitere meine Sorge sein!

Schindelmeyer. Na, wenn Sie meinen, — ich verlasse mir ganz auf Sie — Herr College.

Eduard (giebt ihm d. Hand). Und „für alle Zeiten gilt mein Ritterwort!"

Schindelmeyer. Das ist aus „Griseldissen" — das kennen wir — und propper! — Na denn (sich selbst Muth einsprechend) in Gottes Namen! Hol' die ganze Geschichte der Teufel! (ab in's Dorf).

Eduard (allein). Jetzt an's Werk! Während der Zufall meine beiden Nebenbuhler inhaftirt hat, spreche ich mit der Tante und laufe ihnen, will's Gott, mit diesem Contracte in der Hand, den Rang ab! — „Ich werbe nicht lange, ich zeig' auch kein Gold, mit Papieren erring' ich den Minnesold!" (ab in's Haus)

Scene 16.

Hans, den stark angetrunkenen Packer führend.

Packer. Da ging er eben hinein, und ein Papier hat er auch in der Hand gehabt — hat er! — Er ist also angestellt, und ich bin abgesetzt — bin ich! — Aber das soll ihm theuer zu stehen kommen — soll es ihm! — Mit diesem

Rohrstocke will ich ihn im neuen Amte einweih'n — will ich! — Zeig' mir nur den Versteck, Bruderherz, damit ich vorher noch ein Bischen (gähnend) ausschlafen kann! —

Hans. Meinetwegen kriecht dort in's Faß.

Packer. In's Faß? — Ganz recht, das will ich! — Faß und ich — und ich und Faß — wir Zwei sind von jeher immer gute Freunde gewesen — sind wir! — (taumelt auf das Faß zu).

Hans. Ihr werdet aber nicht hineinkommen.

Packer. Mußt mir helfen, Bruderherz. Mußt mir helfen — mußt Du mir! —

Hans. Wie Ihr wollt! (expedirt ihn nach einigen vergeblichen Versuchen in's Faß).

Packer (hinabgleitend). Und arretirt wird Alles — Alles wird arretirt! (versinkt einschlafend im Innern des Fasses).

Hans (schadenfroh). Die Lagerstatt ist für den Saufaus gut genug! Nun der Kerl nicht mehr Amtsdiener ist, brauch' ich auch nicht mehr freundlich gegen ihn zu sein! — hähähä! Bei dem heißt's recht: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein! — (ab in's Haus).

Kleine Pause.

Packer (schnarcht einige Augenblicke vernehmbar).

Scene 17.

Packer (schlafend). Eduard. Kunigunde. Erdmann.

Erdmann. Also wirklich des Herrn Barons Secretair und Polizeiverweser?

Eduard. Wie Sie es aus dem Contracte ersehen haben, liebe Tante, und ich hoffe —

Erdmann. Hoffe nicht zu viel, denn was Kunigunden betrifft, so kann ich weder Ja noch Nein sagen, weil sie schon halb und halb dem Cantor versprochen ist.

Kunigunde. Aber liebste Mutter, ich kann den Griesgram doch nun einmal nicht ausstehen, und liebe nur meinen Eduard allein!

Erdmann (nach kurzem Besinnen). Das Einzige wäre —: Neffe, geh zum Cantor und bewege ihn, daß er seine Ansprüche fallen läßt. Auf eine hundert Thaler Abstandsgeld soll es mir nicht ankommen, weil Du doch einmal (gerührt) meines guten Bruders Sohn bist! —

Eduard (umarmt sie). Liebstes, bestes Tantchen!
Kunigunde (ebenso). Liebste Mutter! } zugleich.

Erdmann. Jetzt aber nicht lange gesäumt! Geh Eduard, und Du, Kunigunde, komm mit mir in den Gemüsegarten.

Eduard. Auf fröhliches Wiedersehen also! (will Kunigunden küssen; zur Erdmann) Darf ich's wagen?

Erdmann (lächelnd). Meinetwegen. Das Mädel ist ja nun Deine Braut, und „einen Kuß in Ehren —

Eduard und Kunigunde. Kann Niemand wehren!" (umarmen sich.)

Eduard (der die Frauen bis zur Coulisse begleitet, kommt wieder zurück). Triumph! der Sieg ist mein! — Mit der Tante bin ich im Reinen, und dem Herrn Cantor will ich ein Sündenregister aufziehen, daß er vor Angst noch lauter pfeift als die kreischendsten Dissonanzen seiner Orgel. — O, „ich bin ein feiner Diplomat!" — (riegelt die Scheune auf) Herr Cantor!

Scene 18.

Eduard. Ruthe, dann Mehlig.

Ruthe (von innen, zitternd). Ach Gott — ja — hier bin ich!

Eduard. Kommen Sie heraus. Sie sollen in's Verhör transportirt werden.

Ruthe (tritt ängstlich aus der Scheune). In's Verhör? — ich bin des blassen Todes!

Eduard. Es steht auch sehr schlimm mit Ihnen, denn daß der Unteroffizier es nicht gewagt hätte, Sie eines bloßen Mißverständnisses wegen sogleich zu arretiren, wird Ihnen wohl einleuchten —

Ruthe. Hell wie Gasflammen.

Eduard. Ein tieferer Grund muß also vorliegen —

Ruthe (zähneklappernd). Ach, es wird grundlos!

Eduard. Wissen Sie denn: man hat Sie bei der Regierung denuncirt. Sie sollen sich Anspielungen erlaubt haben, die —

Ruthe (trostlos). Ich weiß — ich weiß schon! — Ja, ich Unglücksvogel habe einmal geäußert, wir Schulmeister hätten zu wenig Gehalt! (verzweifelnd) Ach, ich sehe das Revolutionäre dieser Aeußerung ein, aber —

Eduard. Leider zu spät!

Mehlig (tritt lauschend in die Scheunenthür).

Ruthe. Was wird nun mit mir geschehen? (schluchzend) Ach, ach, ach!

Eduard. Nun, ich will Sie entwischen lassen —

Ruthe. Ach, Sie Christenmensch!

Eduard. Wenn Sie Ihren Ansprüchen auf Kunigunde entsagen.

Ruthe. Das ist sehr hart, denn die Jungfer ist reich, und ich habe nur —

Eduard. „Mag're Kost und wenig Geld." Ich weiß. Indeß auf eine Abstandssumme von hundert Thalern soll es mir nicht ankommen.

Ruthe. Was hilft mir das? Wenn Sie mich auch entwischen lassen, man holt mich steckbrieflich wieder ein! — Ach, ich arme geschlagene Seele! ich verliere Reputation, Freiheit, Amt, Braut, Gehalt, und (sehr weich) meinen Rockschooß habe ich bereits verloren! (weint) Himmel! Himmel! hätte ich jemals ahnen können, daß ich ein so gefährlicher Staatsverbrecher —

Eduard. „Ja wehe, wehe, wer verstohlen Aufreizung hat hervorgebracht! Es heftet sich an seine Sohlen das furchtbare Geschlecht der Nacht!" — Doch vor der Transportirung will ich Sie retten, denn da ich von heute ab des Barons Secretair und Polizeiverweser bin —

Ruthe (ehrfurchtsvoll). Ah — gratulire!

Eduard. So will ich von Amtswegen für Sie caviren. In der Residenz habe ich einen Freund, der Rechtsanwalt ist, und der den Beweis Ihrer Unschuld gratis führen soll —

Ruthe. Manna in der Wüste! — Herr Secretarius, nehmen Sie meine Ansprüche auf die Gundel hin, und sein Sie so glücklich, als ihr edles Herz es verdient! (drückt ihm gerührt die Hand.)

Mehlig (kommt nach vorne; kleinlaut). Herr Secretair, verzeihen Sie, daß ich mich vorhin so respectlos benommen habe — wessen beschuldigt man mich denn?

Eduard. Desselben Vergehens, dessen sich der Cantor schuldig gemacht hat.

Ruthe. Habt Ihr auch angespielt?

Mehlig (angstvoll). Möglich kann es schon sein, denn in der Schenke — wenn ich ein Glas über den Durst — aber steht es denn wirklich so schlimm?

Ruthe. Schlimm blos? — Nein gräßlich steht es!

Eduard. „Ja, Meister, ja! das Glück ist fortgezogen, versunken Eurer Freude Siegesbogen! Bald weilt Ihr nun in düstern Kerkerhallen als Züchtling, und mit aller Welt zerfallen!“ —

Mehlig. O — oh! — Herr Secretair, ich entsage Kunigunden ebenfalls und ohne Abstandssumme, nur erbarmen Sie sich eines Mannes, der an Weißbrod gewöhnt ist, und von dem sauren Schwarzbrode des Zuchthauses sterben würde!

Eduard. Gut denn, es mag d'rum sein! ich will auch Eure Sache auf mich nehmen, und „Ihr sollt frei ausgehn, wie die weite Luft!“

Ruthe. Gottes Lohn!

Mehlig (will Eduard umarmen). Edler Mann!

Eduard (zurückweichend). Herr, bleiben Sie mir mit Ihrer Weißheit vom Leibe! — Die Tante ist im Gemüsegarten, folgen Sie mir dahin, reichen Sie Ihre Abdankung ein, und begraben Sie Ihre Liebe neben den Kohlrüben.

Mehlig. Vergraben just nicht! denn ich werbe jetzt um Schulzen's Hanne.

Ruthe. Und ich um des Pastors Wirthschaftsmamsell!

Eduard (lachend). Meinetwegen auch um des Teufels Großmutter! — Kommen Sie nur!

Ruthe. Was hat er gesagt?

Mehlig. Teufels Großmutter hat er gesagt.

Ruthe. Oh! (mit den Anderen ab).

Scene 19.

Hans. Peter. Knechte. Mägde. Steffen a. d. Hause.

Hans. Vorwärts an die Arbeit, damit die Frau uns nicht den besäbelten Bösewicht auf den Hals schickt.

Peter. Ja, der läßt sich kein X für ein U machen, davon kann mein Buckel redende Zeugenschaft ablegen.

Hans. Na, nur nicht lange geplaudert. Die Garben müssen noch ausgedroschen, das Faß mit Wasser gefüllt und das angestockte Mehl durchgesiebt werden! Hurtig!

Peter. Ja fix! fix!

Alle (in die Scheune ab).

Scene 20.

Mehlig. Ruthe, dann Schindelmeyer (hinter der Scene).

Mehlig. Diese Blamage wäre glücklich überstanden. Wenn nur der andere Kasus knusus —

Ruthe. Casus confusus wollt Ihr sagen. — Nun, auch die Prüfung wird vorübergehen, aber (den Rockschoß aufhebend) diesen Schaden müßt Ihr mir ersetzen!

Mehlig. Fällt mir nicht ein. Für die hundert Thaler Abstandsgeld könnt Ihr Euch zehn solcher Kittel machen lassen.

Schindelmeyer (kommandirt hinter der Scene). Ganz Bataillon, halt! —

Mehlig (sieht hinaus; ängstlich). Alle Wetter — die Wache!

Ruthe (trippelt ängstlich umher). Wo verstecken wir uns?

Mehlig. Ich flüchte in den Keller.

Ruthe. Da giebt es Ratten!

Mehlig. Nun denn, so krieche ich dort in's Faß!

Ruthe (zieht ihn zurück). Das Faß hat keinen Deckel! da entdeckt er Euch zuerst! —

Mehlig (umherrennend). Aber wo —?

Ruthe. Halt! ich hab's! ich krieche dort in den Kasten!

Mehlig. So? und ich —? wo bleibe ich!

Ruthe. Legt Euch platt auf den Boden, ich decke die Garben auf Euch. Ist der Nebucadnezar erst aus dem Hause, so wird Frau Erdmann uns wohl fortschaffen.

Mehlig (wirft sich rechts nieder). Da lieg' ich!

Ruthe (bedeckt ihn mit den Strohbündeln, und will in den Kasten steigen).

Mehlig (richtet sich mit halbem Leibe auf). Wen meint Ihr denn mit dem Nebukatznetzer?

Ruthe (ihn niederdrückend). Den Holofernes, den Unteroffizier! — (bedeckt ihn eilig.) Aber um's Himmels willen! verhaltet Euch ruhig. (eilt zum Kasten und steigt hinein.)

Mehlig. Seid unbesorgt!

Ruthe (im Kasten). Still!

Mehlig. S't!

Packer (brummt im Schlafe). Stille! — Alles — Alles arretirt! (schnarcht einige Male laut auf.)

Scene 21.

Vorige. Schindelmeyer. Erdmann. Eduard. Kunigunde, zuletzt Hans, Peter, Steffen, Knechte und Mägde.

Eduard. Endlich, theure Kunigunde, bist Du mein!

Kunigunde (sich an ihn schmiegend). Für's ganze Leben!

Schindelmeyer (unterdeß auftretend). Victoria! Also doch

durchgesetzt! — Na, Frau Pächterin, das haben Sie ausgezeichnet gut gemacht, denn Edeward ohne Kunijunde, und Kunijunde ohne Edeward — das is, so zu sagen —

Eduard. „Ein Schwertgriff ohne Klinge, ein leerer Köcher, und —

Schindelmeyer. Und 'ne Bratwurst ohne Pelle! — Aber Edeward und Kunijunde und Kunijunde und Edeward — das hat Klang, das is musikalisch, das is naturgerecht, das is kunstgemäßigt! und das muß ich verstehen, weil ich selber ein Stück Kunst gewesen bin! — Edeward — Kunijunde (tritt zwischen sie) theures Paar! — Eure Mutter hat Vaterstelle bei Euch vertreten und Euch gesegnet, laßt mir Mutterstelle vertreten und Euch zum zweiten Male zusammengeben. — Kommt her! — Reicht Euch die Hände — so! und nu laßt mir dabei in's Centrum steh'n und in Eurem Bunde der Dritte sind! — So! — (drückt sie in knieende Stellung nieder.) Jetzt steh' ich recht wie ein beglückender Genius oder Seraphe da, und (die Arme ausbreitend) recke meine schützenden Geflügels über Eure Köpfe aus — und — seh'n Sie, Frau Pächterin, so etwas nennt man auf Deutsch tableau vivant oder lebendes Bildniß. Besser können Sie's nirgends zu sehen kriegen. — Und nu kommen Sie her und lassen Sie sich für ihre Mutter- und Tantenliebe umärmeln! (geht auf sie zu,)

Erdmann (zurückweichend). Aber, Herr Unteroffizier —!

(Hans, Peter, Steffen, Knechte, Mägde kommen mit Geräthschaften aus der Scheune.)

Schindelmeyer. So ist's! Unteroffizier Joachim Schindelmeyer von der Reuß-Greiz-Burg-Gera-Schleitz-Lobensteinschen Armee — aber darum keine Feindschaft und keine Sperentzien nicht! (küßt sie) Hurrjehs! —

Eduard. „Ach, ich sah den Himmel offen und der Sel'gen Angesicht, doch auf (küßt Kunigunden) Erden ist mein Hoffen, und im Himmel ist es nicht!" —

Hans (beginnt sogleich nach diesen Worten das Stroh auszudreschen).

Peter (reißt den Deckel des Kastens auf, und beginnt, in der Hand ein Gefäß tragend, ohne hinzusehen, das darin befindliche Mehl durch ein ihm von einer Magd über dem offenen Kasten gehaltene Sieb zu schütten).

Steffen (und eine Magd, traten mit Wassereimern auf und gießen diese in's Faß).

zugleich.

Mehlig (aufspringend). Haltet ein!!

Ruthe (ebenso). Haltet ein!

Packer (ebenso). Wird Alles arretirt! (droht mit dem Stocke.)

Allgemeines Gelächter. — Kleine Pause.

Erdmann, Kunigunde. Aber was bedeutet —?

Eduard (lachend). Wahrscheinlich ein Scherz, mit dem uns die Herren überraschen wollten. (B. S.) Wie kommt nur Jener dort in's Faß? —

Packer, (der auf dem im Fasse befindlichen Eimer stehen bleibt; verlegen). Ja wohl! ein unschuldiger Scherz.

Ruthe (im Kasten stehend). Allerdings — ich habe —

Mehlig. Wir wollten den Polterabend im Voraus feiern. (B. S.) O weh! mein Arm! —

Eduard. Ah so! Nun, meine Herren, ich danke für diese Aufmerksamkeit, und zum Danke dafür verkünde ich Ihnen gleichzeitig — nicht wahr, Herr Unteroffizier? — „Allen Sündern soll vergeben, der Arrest zu Ende sein!" —

Schindelmeyer (fröhlich). So is es! — Da wir aber hier einmal so fröhlig beisammen sind, so — Frau Pächterin — so können Sie uns ein kleines Festmahl anschrooten, und wir — wir singen dem Brautpaar zu Ehren mit wahren Jenny-Lind- und Sonntagskehlen ein Lied!

Alle. Ja wohl! ja wohl!

Schindelmeyer. Also aufgepaßt! — Stellt Euch hübsch nach den Stimmen zusammen: Discant bei Baß und Tenor bei — bei — na bei Schusterbaß — und wenn ich mit der Hand Drei traktirt habe, so geht los! — Der Cantor hier muß anfangen — der weise Mann dort folgt nach — und wir machen den Choral und fallen ein! Steht Ihr?

Alle. Ja wohl!

Schindelmeyer. Na, ich auch! (tactirt). Also:

Schlußgesang.

Ruthe (steigt aus dem Kasten; weinerlich). Gratulir' zum Ehebunde!

Mehlig. Und ich auch nach deutscher Art!

Chor. Eduard und Kunigunde —

Schindelmeyer (nachschlagend). Kunijunde!

Chor. Kunigunde und Eduard!

Schindelmeyer. Eduward!

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Stellung.

• Packer (im Faß stehend).

Mägde. Knechte.

Schindelm.

• • • • • •

Ruthe. Erdmann. Eduard. Kunig. Mehlig.

Nur durch das Theater-Geschäfts-Büreau von **E. Klose** in Berlin sind außer **„Eduard und Kunigunde"** zu beziehen:

Er schwindelt sich durch.
Original-Lustspiel in 4 Akten von Frank.

Der confuse Schauspieldirector.
Lokalposse in 1 Akt von Victor.

Himmel und Hölle.
Zaubermährchen mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Frank.

Wenn Leute Geld und kein Geld haben,
oder:
Der Schuster als Millionair.
Posse mit Gesang in 2 Akten von Felix. (Bereits an vielen Bühnen mit großem Beifall aufgeführt und wiederholt.)

Der Stumme.
Drama in 6 Tableaux von E. F.

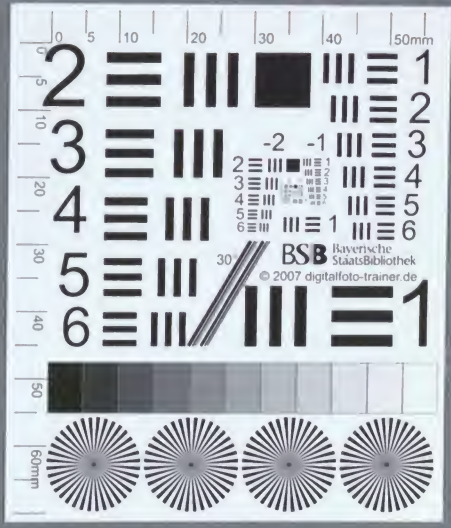
Die Macht der Liebe.
Lustspiel in 1 Akt von Felix.

Druck von Pasewaldt & Schmidt in Berlin, U. d. Linden 30.

00050870

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

00050870



I. Kölner Bund. Jugendl.
München, Kärnten. 2